ANZEIGE

ZEIT WISSEN KONGRESS 2023

MUT ZUR NACHHALTIGKEIT

Das war der ZEIT WISSEN Kongress am 28. September

Gemeinsam diskutierten wir die wichtigsten Klimaschutzmaßnahmen, die gerade umgesetzt werden und noch umgesetzt werden müssen.

GRUSSWORT
Staatsministerin Sarah Ryglewski

SPIELEN WIR DAS CLIMATE-ENDGAME? DIE WAHRHEIT ÜBER DIE 3-GRAD-ERDERWÄRMUNG UND WELCHE LÖSUNGEN ES GIBT

- Annika Joeres
- Milena Glimbovski
- Prof. Dr. Stefan Rahmstorf
- Klaus Wiegandt

VON DER VISION ZUR TAT: DIE 10 KEYPOINTS ZUR KLIMANEUTRALITÄT IN UNTERNEHMEN

- Katharina Beck
- Dr. Thomas Fritz
- Hannah Helmke
- Lubomila Jordanova
- Dr. Christian Mani

KLIMAGERECHTIGKEIT JETZT! NOTWENDIGE SCHRITTE ZUR BEWÄLTIGUNG DER GLOBALEN KLIMAHERAUSFORDERUNGEN

- Sheena Anderson
- Imeh Ituen

ERNÄHRUNG DER ZUKUNFT: WIE KÖNNEN WIR NACHHALTIG UND KLIMAFREUNDLICH ESSEN?

- Silvia Bender
- Sophia Hoffmann
- Hubertus Paetow

WIE KOMMUNIZIEREN WIR BESSER ZUM KLIMAWANDEL? DIE VERANTWORTUNG VON JOURNALIST*INNEN UND MEDIEN

- Leonie Sontheimer
- Özden Terli
- Bernd Ulrich

GREEN FINANCE & NEW WORK: ERFOLGSMODELLE FÜR DIE ZUKUNFT

- Jakob Berndt
- Sascha Klaus
- Dr. Sigrid Nikutta
- Sara Weber
- Armand Zorn

HOW TO MAKE A REEL ON CLIMATE CHANGE. WIE WIR SOCIAL MEDIA NUTZEN KÖNNEN, UM AUFMERKSAMKEIT AUF DEN KLIMAWANDEL ZU LENKEN

- Delara Burkhardt
- Fabian Grischkat
- Magdalena Heckner
- Verena Mischitz

BÄUME STATT AUTOS

- Jan Kamensky

MUT ZUR NACHHALTIGKEIT

- PROF. DR. CORNELIA BETSCH
- MICHAEL BLOSS
- VERENA MISCHITZ
- TORSTEN PERNER

GEMEINSAM STARK FÜR NACHHALTIGKEIT: BLICK NACH VORNE

- DR. KAI BENDER
- ANDREAS SENTKER

Auf den Bühnen in der Alten Münze moderiert haben Andreas Sentker, geschäftsführender Redakteur, Petra Pinzler, Korrespondentin in der Hauptstadtredaktion, Ricarda Richter, Redakteurin im Ressort Green, Stefan Schmidt, Wissenschaftsjournalist (alle DIE ZEIT) sowie die Redakteurin Celia Parbey und der Redakteur Zacharias Zacharakis von ZEIT ONLINE.

LUBOMILA JORDANOVA
Mitbegründerin und CEO von PlanA.Earth GmbH und Mitbegründerin der Greentech Alliance

„Es ist sehr wichtig, dass wir Daten analysieren. Allerdings können sich kleine und große Betriebe bereits für die Lösungsphase entscheiden, ohne alle Daten zu haben. Die letzten 10 Jahre waren sehr wichtig, um den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zu verstehen, aber ich hoffe, dass wir bereits in der Lösungsphase sind. Wir haben genug über Daten gesprochen, jetzt müssen wir implementieren."

PROF. DR. STEFAN RAHMSTORF
Abteilungsleiter Erdsystemanalyse am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung und Professor für Physik der Ozeane an der Universität Potsdam

„Ich bin Vertreter des optimistischen Realismus. Das heißt: Man guckt sich schonungslos die Lage an, beschönigt nichts, schaut sich die Risiken an - also auch die Risiken, die nicht das wahrscheinlichste Szenario sind, die uns aber durchaus drohen. Aber man darf den Optimismus nicht verlieren, dass wir noch sehr viel ändern können und dass wir tatsächlich das Schlimmste noch vermeiden können."

SARAH RYGLEWSKI
Staatsministerin beim Bundeskanzler

„Die Bewältigung der Klimaherausforderungen erfordert einen mutigen Wandel in unserem Denken und Handeln. Mut, um traditionelle Geschäftsmodelle in nachhaltige umzuwandeln, mutige politische Entscheidungen zu treffen, und den Mut, unser eigenes Verhalten zu ändern. Es ist an der Zeit, dass wir den Weg der Nachhaltigkeit beschreiten und unseren ökologischen Fußabdruck minimieren – jede und jeder in seinem Alltag, aber auch wir als Gesellschaft."

Die Diskussionen haben wir aufgezeichnet und sie sind verfügbar auf: www.mut-zur-nachhaltigkeit.zeit.de

ANZEIGE

IMEH ITUEN
Sozialwissenschaftlerin, Aktivistin und u.a. Teil des ‚Decolonial Think Tank for Care and Repair'

„Es ist so wichtig, Kolonialität nicht nur in unserem Denken und Wissen sichtbar zu machen und zu bekämpfen, sondern auch vor allem darin, wie wir miteinander und mit unserer Umwelt in Verbindung treten. Wir können nicht das Klima zerstören, ohne auch Menschen zu zerstören. Wir können erst von wahrer Klimagerechtigkeit sprechen, wenn diese wahnsinnig ungerechten Beziehungen, an die wir uns so gewöhnt haben, verändern - und das auf allen Ebenen."

Wir brauchen ein neues Klima-Narrativ

von **Klaus Wiegandt** Vorstand & Stifter
Forum für Verantwortung

Unser derzeitiges Narrativ über die Folgen der Erderwärmung ist viel zu harmlos, und es wiegt die Weltbevölkerung in Sicherheit über deren Beherrschbarkeit. Denn der Weltklimarat und dementsprechend die Medien haben 20 Jahre lang ausführlich im Wesentlichen nur die Folgen einer Erderwärmung von +1,5°C beschrieben. Jedoch ist Stand heute zu befürchten, dass wir spätestens gegen Ende dieses Jahrhunderts auf eine Erwärmung von +3°C zusteuern. Diese Katastrophe abzuwenden, erfordert ein völlig anderes Klima-Narrativ, denn die Folgen einer steigenden Erderwärmung verlaufen nicht linear.

Eine „+1.5°-Welt" scheint in der Tat für die Menschheit bedrohlich, aber beherrschbar. Ein „+3°C-Szenario" hingegen bedroht unsere Welt, wie wir sie kennen, hingegen existenziell. Was in diesem Zusammenhang bisher völlig ignoriert wurde, ist zudem die Tatsache, dass auch Gesellschaften bezogen auf die Erderwärmung Kipppunkte haben, bei deren Überschreitung nach und nach alle relevanten Gesellschaftssysteme kollabieren werden. In den großen Demokratien erklären die Regierungen mit Überzeugung, ihre Länder bis 2050 klimaneutral zu machen. Da sie rund 20 Jahre eine völlig unzureichende Klimapolitik betrieben haben, sind die nun erforderlichen Maßnahmen gravierend. Sie ohne eine Aufklärung der Bevölkerung über ein mögliches „+3°-Szenario" politisch umsetzen zu können ist illusorisch. Denn das Maß an Bewusstsein über die Folgen einer steigenden Erderwärmung bestimmt bei der breiten Bevölkerung das Maß an Akzeptanz für die Schritte in der Klimaschutzpolitik.

Nur so ist für mich erklärbar, dass Politiker: innen mehr als zwei Jahrzehnte seit 1990 die CO^2-Emissionen von 22 Milliarden Tonnen auf heute rund 40 Milliarden haben steigen lassen können, ohne dafür abgewählt zu werden, da den Bürgeri:nnen diese fatale Entwicklung nicht bewusst waren.

Umfragen zum Thema Klima zeigen jedoch auch sehr deutlich, dass die Regierungen - neben der Aufklärung - der Bevölkerung auch zusichern müssen, dass die erforderlichen Maßnahmen in der Klimaschutzpolitik nicht zu zusätzlichen finanziellen Belastungen für die Mehrheit führen werden. Unter dem Gesichtspunkt der Klimagerechtigkeit müssen diese Kosten im Wesentlichen die 1,1% der Weltbevölkerung tragen, denen rund 46% des weltweiten Privatbesitzes gehören.

Allem Anschein nach sind die Regierungen jedoch nicht bereit, diesen unabdingbaren Aufklärungsprozess über das „+3°C-Szenario" sowie die Zusicherung keiner weiteren finanziellen Belastungen in der Bevölkerung vorzunehmen. Schlimmer noch. Sie werden in 10 bis 15 Jahren erklären, sie hätten alles versucht, die Klimaneutralität bis 2050 zu sichern, aber es war politisch nicht durchsetzbar.

Es ist zu befürchten, dass die Politik auch über das Jahr 2023 hinaus mit der Zivilgesellschaft keinen aufklärenden Dialog über die Bedeutung einer „+3° C-Welt" suchen wird. Meine Hoffnung setzt daher auf Persönlichkeiten aus der Zivilgesellschaft, aus Stiftungen sowie aus der Wirtschaft, den „Mut zur Nachhaltigkeit" zu haben und eine Informationskampagne für die Zivilgesellschaft in Gang zu setzen. Um ein mögliches „+3°C-Szenario" noch abzuwenden, bleibt nicht mehr viel Zeit.

Daher dürfen wir nicht mehr zögern, unbequeme Wahrheiten auszusprechen und offen die Auseinandersetzung mit Andersdenkenden in der Klimapolitik anzunehmen.

Allen voran gilt das jenen Gruppierungen, die die Forschung über die Folgen einer „+3°C-Welt" als „Apokalypse-Szenario" ablehnen und darin entweder Bemühungen der Wissenschaft sehen, zusätzliche Forschungsgelder zu akquirieren oder Wirtschaftsgruppierungen unterstellen, Umsätze und Profite steigern zu wollen. Diesen Vorwürfen halte ich ein Zitat des Ökonomen Luke Kemp entgegen: „Facing a future of accelerating climate change while blind to worst-case scenarios is naive risk management at best and fatally foolish at worst".

5 Fragen an Dr. Kai Bender, Market Leader Deutschland und Österreich, Oliver Wyman

Was wünschen Sie sich für den Wirtschaftsstandort Deutschland?

Ich wünsche mir ein größeres Vertrauen der Unternehmen in die Stärke des Standorts. Wenn es einen Standort gibt, bei dem ich überzeugt bin, dass sich Investitionen wirklich rechnen, dann ist es Deutschland – besonders gilt das für Investitionen in Nachhaltigkeit. Hier kann man entsprechende Technologien hochfahren, industrialisieren und damit international Geld verdienen. Unser Sicherheitsniveau, die Abwesenheit von Korruption, unser Gesundheits- und Sozialsystem, unsere phänomenale duale Ausbildung, die ganz strukturiert Fachkräfte außerhalb der Universitäten hervorbringt: All diese Vorteile gelten nach wie vor.

Prominente Manager haben zuletzt reihenweise ihre Abwanderungsgedanken ausgedrückt. Wegen Lohnkostenvorteilen, billigerer Energie, Investitionsanreizen und weniger Bürokratie andernorts...

Tatsache ist: Die einstige Vorreiterstellung hat Deutschland in einigen Industrien verloren – was auch daran liegt, dass sich einzelne Rahmenbedingungen verschlechtert haben. Doch das ist kein Grund, nun das Land zu verlassen. Da wird der Standort zu Unrecht schlechtgeredet. Es ist falsch, nur auf Nachteile oder Schwächen zu schauen. Ganz im Gegenteil ist die Basis am Standort Deutschland eine sehr gute. Auf die muss man jetzt aufbauen, indem man hier investiert – in nachhaltige Technologie, in Werke, in Forschung. Man darf darauf vertrauen, dass Nachhaltigkeitsinnovationen eine starke Nachfrage erzeugen, nicht zuletzt übrigens auch am Kapitalmarkt.

Was lässt Sie optimistisch sein?

Nachhaltigkeit hat einen hohen Stellenwert – und das empfinde ich als sehr vorteilhaft, wenn man nachhaltige Industrien hier ansiedeln will. In Deutschland hat sich ein hohes Bewusstsein dafür ausgebildet, dass Nachhaltigkeit keine Last ist, sondern ein Lösungsbaustein zur Krisenabwehr. Die lebendige Diskussion um das Nötige und Mögliche in der Gesellschaft manifestiert sich auch in Kontroversen am Kabinettstisch – und das finde ich genau richtig so, wenn es am Ende zu einer gut kommunizierten Entscheidung kommt. Wir müssen von Ambitionen zum Handeln kommen.

Welche Rolle spielen Verbote?

Wenn man Innovation zulässt, funktionieren die Mechanismen von Angebot und Nachfrage auch bei Nachhaltigkeitslösungen. Ich bin – generell gesprochen – kein Freund von Verboten, ebenso wenig wie von Subventionen. Es ist höchste Zeit, unsere Anstrengungen für den Klimaschutz zu erhöhen und nachhaltige Lösungen anzuwenden. Wir müssen mutig Konventionen hinterfragen. Dabei hilft der Perspektivwechsel: Nachhaltigkeit müssen wir als einen zentralen Teil der Lösung begreifen – und nicht als zusätzliche Belastung. Und wir dürfen unsere Regierung nicht schlechter reden, als sie ist. Sie hat bewiesen, dass sie entscheiden und mitunter in Rekordzeit Lösungen schaffen kann. 9-Euro-Ticket, LNG-Terminals, Zeitenwende und Sondervermögen – es ist eben nicht so, als würde sich hier nichts drehen. Und auch das Ansetzen der Regierung bei den Heizungen ist völlig richtig. Bauen und Wohnen ist noch vor dem Verkehr der größte Hebel für Klimaschutz. Und darum geht es: Die größten Hebel in Bewegung zu setzen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Nachhaltigkeit?

Drei Appelle sind mir wichtig: Die Politik muss noch entschlossener in Richtung Nachhaltigkeit entscheiden – auch dann, wenn es unbequem ist. Der zweite Punkt betrifft das Vertrauen der Unternehmen: Sie finden in Deutschland unter dem Strich beste Voraussetzungen, um technologisch-innovativ Beispiele zu setzen, wie eine klimaneutrale Transformation gelingen kann. Drittens habe ich einen Wunsch an die Zivilgesellschaft, also uns alle: Wir brauchen etwas mehr Nachsicht und Großzügigkeit. Die Diskussion wird heute häufig mit großer Verbissenheit geführt. Bis zu dem Punkt, wo jede Abweichung von der reinen Nachhaltigkeitslehre sofort mit Shitstorm bestraft wird. Wir alle müssen ambitioniert sein. Aber wäre nicht viel mehr gewonnen, wenn jeder von uns 60 oder 70 Prozent leistet, als wenn ganz wenige Menschen 99 Prozent leisten – und der Rest steht wütend daneben? Wäre das nicht besser für den Zusammenhalt in der Gesellschaft? Ich würde mich freuen, wenn jeder irgendwo anfängt – und wir dann alle zusammen ankommen.

INITIATIVPARTNER: FORUM FÜR VERANTWORTUNG STIFTUNG · ZEIT WISSEN · OliverWyman

Copyright Fotos: Phil Dera für Holtzbrinck Berlin